

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

12.1.1890 (No. 4)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946289)

Correspondent

Infertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 4.

Oldenburg, Sonntag, den 12. Januar.

1890.

Kaiserin Augusta †

Am Dienstag Nachmittag 4 Uhr 15 Minuten hat es, wie wir unserm Leserkreise in voriger Nummer bereits kurz mittheilten, Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Ihre Majestät Marie Luise Augusta Katharine, verwitwete Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, in Allerhöchster Ihrem Palais in Berlin aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen.

Dieser schmerzliche Todesfall rückt die noch frische Erinnerung an jene Stunde, in welcher Wilhelm I., der Unvergessliche, seine Augen für immer schloß, wieder ganz in den Vordergrund. Sie, die edle Lebensgefährtin des Fürsten, der seinem Zeitalter das Gepräge aufgedrückt hat, sagte nach dem Hinscheiden des Helden in dem Erlaß an den Reichskanzler, daß ihr Leben fortan einer Erinnerung geweiht sei, daß Alles, was ihr an Kräften verbleibe, dem Vorbild und dem Vermächtniß dessen geweiht sein solle, dem im Leben zur Seite zu stehen ihr vergönnt gewesen sei.

Das hat die Fürstin gehalten. In zarter, sinniger, edler Art hat sich Ihre Majestät stets der Erinnerung an ihren entschlafenen Gemahl gewidmet. Mit jenem Schaffensinn, der sie auszeichnete, fand sie überall die Fäden, welche die Vorgänge der letzten anderthalb Jahre mit der Regententhätigkeit des ersten Kaisers verknüpften.

So kann es denn auch nicht Wunder nehmen, daß der Tod der Kaiserin Augusta in der ganzen civilisirten Welt die allgemeinste Theilnahme wachgerufen. Allerorten erinnert man sich der werththätigen Liebe der Entschlafenen, durch die manche Thräne des Jammers gestillt, manche Noth gemildert wurde. Wenn es das schönste Vorrecht der Frauen ist, Liebe zu üben, so hat Kaiserin Augusta es befehen, welche ihre hohe Stellung benutzte, um mit ihrem aneifernden Beispiel den Frauen aller Länder und Völker zu zeigen, daß auch die Liebeshätigkeit sich organisiren muß, um gegenüber dem Glend des Kriegs gerüthet zu sein. Unvergessen bleibt ihr die Gründung des Nothen Kreuzes, und wo immer Schlachten geschlagen und Kämpfer verwundet werden, da wird man ihr Andenken segnen.

Die Kaiserin Augusta war eine jener Frauengestalten, welche edelste Weiblichkeit mit einem erhabenen Verstandniß für das Große und Bedeutende vereinen. Ihre Wiege stand in Weimar damals, als die Musen ihren Sitz in der Fürstenthadt aufgeschlagen hatten. Goethe's Lebensabend und die Jugendjahre der nun Entschlafenen fielen zusammen. Mit der größten Aufmerksamkeit verfolgte die hohe Dame, den in ihrer Jugend erhaltenen Anregungen folgend, die Bewegung der Literatur. Ihr Urtheil war ein feinsinniges, treffendes. Mit einem Worte wußte sie Männer und Richtungen zu kennzeichnen.

Ihre innige Religiosität verschmolz sich mit ihrem Verstandniß für das Schöne und Edle. Solche Naturen hegen gewöhnlich eine Vorliebe für die Formen katholischer Gottesverehrung. Daher und weil ihre Umgebung zum Theil katholisch war, mag es kommen, daß sich immer aus Neuem das Gerücht verbreitete, Ihre Majestät gehöre insgeheim der katholischen Kirche an. Aber die Kaiserin ist als evangelische Christin entschlafen. Oberhofprediger D. Kögel stand an ihrem Sterbebette, wie an demjenigen ihres Gemahls.

Das Palais Unter den Linden in Berlin, vor welchem so oft ein trenes Volk den geliebten Greis zu sehen sich drängte, wird nun, da man auch die herbliche Hülle der edlen Kaiserin hinausgetragen hat, nur noch ein stummer Zeuge der großen Zeit Wilhelms I. sein. Aber doch nicht stumm! So lange es steht, wird dem Deutschen, welchen sein Weg nach Berlin führt, vor diesem schlichten Kaiserpalast die Ehrfurcht wach werden vor dem edlen Herrscherpaar, das hier in so großer Zeit wirkte und lebte: Wilhelm und Augusta!

Wilhelm und Augusta! Man wird ihre Namen nennen, so lange es eine deutsche Geschichte, so lange es eine Weltgeschichte giebt.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 11. Januar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. Februar d. J. dem Grenzaufseher Traute zu Edwarderhörne die Stelle eines Amtsdieners bei dem Nebenzollamt Nordenham zu verleihen, und den Grenzaufseher z. D. Schwarting II. zu Ellensdammerfel, jetzt zu Oldenburg, in den Ruhestand zu versetzen.

Hoftrauer. Anlässlich des Ablebens Ihrer Majestät der verwitweten Deutschen Kaiserin Augusta wird beim hiesigen Großherzoglichen Hofe vom 8. d. Mts. an Trauer auf 6 Wochen angelegt, und zwar für Herren in 2, für Damen in 4 Abtheilungen.

Großh. Theater. Wegen Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta blieb das Großherzogliche Theater am vorgestrigen Donnerstag geschlossen.

Großh. Hofkapelle. Das dritte Abonnements-Konzert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am nächsten Mittwoch, den 15. d. Mts., statt. Zur Aufführung werden in demselben gelangen: Ouvertüre „Coryanthe“ von C. M. von Weber. — Konzert (Fis-moll) von Carl Reinecke und Solostücke für das Pianoforte, vorgelesen von Herrn Ernest Hutcheson aus Leipzig. — „Allegretto“ aus der C-dur-Suite von J. Raff. — Symphonie (Nr. 4, D-moll) von R. Schumann. — Ein ganz vorzügliches Programm, das einen hochgenüßreichen Konzert-Abend in sichere Aussicht stellt.

Das zweite öffentliche Sinfonie-Gesellschafts-Concert der Hüttnerischen Kapelle findet am übermorgenden Montag den 13. Januar im großen Unionssaale statt. Von bedeutenderen Werken werden in demselben zur Aufführung gelangen: „Concert-Ouverture“ von Rich., „Einzug der Götter in Walkhall“ von Wagner, Sinfonie „Columbus“ von Albert (zum ersten Male) u. s. w. Ohne Zweifel wird auch dieses Concert seinen Besuchern genussreiche Stunden bereiten, wobei wir noch bemerken, daß nur der erste Theil des Abends ohne Tabakrauch ist.

Berufung. Wie das Oldenburger Schulblatt mittheilt, ist der Herr Schulrath Seminardirector Dr. Ostermann hieselbst nach Hamburg berufen worden, um die Direction des dortigen Seminars zu übernehmen, und wird Herr Dr. Diemann diesem ihn ehrenden Rufe Folge leisten. Damit würde das Schulwesen unseres Landes eine sehr tüchtige und bewährte Kraft verlieren.

Der hiesige **Obst- und Gartenbau-Verein** hielt am Mittwoch seine erste diesjährige Monatsversammlung ab. In derselben begrüßte zunächst der Vorsitzende Herr Schlossgarten-Inspektor D h r t den Verein und gab einen kurzen Rückblick über die Thätigkeit desselben in dem verfloßenen Jahre, erwähnte der an den Vereinsabenden gehaltenen Vorträge, der interessantesten und lehrreichen Ausflüge im vergangenen Sommer, der Vermehrung der Mitgliederzahl und gedachte der Mitglieder, welche der Verein durch den Tod verloren hat, zu deren ehrenden Andenken die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben. Nach Verlesung der Dankesschreiben der Herren Reid und Bornemann, London, Inspektors Reimers, Neumühlen, welchen silberne Preismünzen verliehen worden waren, und Jnspektors Koch, Braunschweig, welcher zum Ehrenmitgliede ernannt worden, nachdem ferner zwei neue Mitglieder aufgenommen worden waren, wurde zur Anschaffung von Neuheiten in Samereien auch für dieses Jahr wiederum ein namhafter Betrag bewilligt, worauf Herr H u n d e m a n n das Wort erhielt zu einem Vortrage über „Gemüsezucht und die Anwendung künstlichen Düngers“. Nach einer längeren Besprechung, zu welcher der sehr interessante und in vieler Beziehung lehrreiche Vortrag des Herrn Hunte mann Veranlassung gab, wurde die Versammlung geschlossen. In der nächsten Monatsversammlung, den 5. Februar, wird die im vorigen Jahre ausgefallene „Kartoffelprobe“ abgehalten werden.

Der Dampfer „**Leusahn**“, bisher Eigenthum seiner Königlichen Hoheit des Erb-Großherzogs, ist dem Vernehmen nach durch Kauf für den Preis von 22,000 Mark in den Besitz des Herrn Fabrikanten J. T e l g e hieselbst übergegangen.

Ein seit 50 Jahren, namentlich für die ärmere Bevölkerung unseres Landes sehr segensreich wirkendes **Institut** ist wegen vieler Sterbefälle finanziell sehr gedrückt. Um diese Anzahl fernerhin lebensfähig zu erhalten, wird auf diesem Wege an mildthätige Hände appellirt. Beweise der Richtigkeit stehen gern zu Gebote und ist die Redaktion des

„Correspondent“ jederzeit bereit, etwa gewünschte Auskunft zu ertheilen. Für bemittelte Mitbürger bietet sich hier Gelegenheit, ein gutes Werk zu thun.

Die **Hundertmarknoten** der Bremer Bank vom 1. Juli 1875 und auch diejenigen der Hannoverischen Bank haben mit dem 31. Dezember vorigen Jahres aufgehört, Zahlungsmittel zu sein. Beide haben jetzt nur noch eine Zeit lang, ehe sie ganz verfallen, den Werth von Schuldscheinen.

Der Colonistenbestand am 1. d. Mts. auf unserer Arbeiter-Colonie **Dauelsberg** betrug 42 gegen 38 am 1. v. Mts., zugegangen sind im verwichenen Monat 15, während 10 abgegangen und 1, der auf der Colonie erkrankte, dort verstarb; von den 42 Colonisten, welche zur Zeit da sind, sind 18 im Oldenburgischen und 6 in Bremen geboren, der Confession nach 38 evangelisch und 4 katholisch und dem Gewerbe nach 1 Bäcker, 1 Cigarrenarbeiter, 1 Maurer, 1 Müller, 2 Maler, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Schreiber, 1 Schmidt, 3 Zimmerer, 1 Böttcher, 1 Dachdecker, 1 Steindrucker, die anderen gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im Dezembermonat pro Mann und Tag 29,8 Pf., also etwas weniger als 30 Pfennig betragen.

Kaiserliches Postamt in Oldenburg.

Die Schalter im Kaiserlichen Postamt zu Oldenburg sind geöffnet: Im Sommer von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, im Winter von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. An Son- und Feiertagen Morgens bis 9 Uhr, Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 5 bis 7 Uhr.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemädegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Münz- und Kupferstich-Sammlung. Die Besichtigung der Großherzoglichen Münz- und Kupferstich-Sammlung ist gestattet, aber nur unter vorheriger Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Oberkammerherrn von Alten.

Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse.

Die Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse, über 40,000 Bände stark, zu besichtigen ist gestattet, aber nur auf vorherige Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Oberkammerherrn von Alten.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Oktober 1889.

	Ankunft.				
	Vorg.	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.45	11.00	1.58	5.03	8.28
„ Carolinenfel.	—	11.00	1.58	—	8.28
„ Jever	7.45	11.00	1.58	5.03	8.28
„ Bremen	7.30	11.51	2.10	6.04	9.01
„ Nordenhamm.	7.30	11.51	2.10	6.04	9.01
„ Neuschanz	7.27	10.57	1.52	—	8.24
„ Leer	7.27	10.57	1.52	—	8.24
„ Lohne	—	9.46	1.55	—	8.33
„ Edingen	—	9.46	1.55	5.03	8.33
„ Duakenbrück	7.33	9.46	1.55	5.03	8.33
„ Dsnabrück	—	9.46	1.55	5.03	8.33

	Abfahrt.				
	Vorg.	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmshaven	7.45	—	11.56	2.25	6.09
„ Jever	7.45	—	11.56	2.25	6.09
„ Carolinenfel.	7.45	—	11.56	—	6.09
„ Bremen	6.16	8.02	11.05	—	2.10
„ Nordenhamm.	8.02	11.05	—	2.10	5.13
„ Leer	—	7.55	—	2.30	6.20
„ Neuschanz	—	7.55	—	2.30	6.20
„ Lohne	—	7.55	—	2.17	—
„ Edingen	—	7.55	11.06	—	2.17
„ Duakenbrück	—	7.55	11.06	—	2.17
„ Dsnabrück	—	7.55	11.06	—	2.17

*) Nur des Sonntags.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 2.

Dem Andenken der Kaiserin Augusta!

Das Vaterland hat einen neuen schmerzlichen Verlust erlitten. Die deutsche Nation steht wiederum weinend an der Trauerbahre ihres Kaiserhauses. Mit der greisen Kaiserin Augusta sank auf's neue eine jener hehren Gestalten in's Grab, an welche sich, neben Kaiser Wilhelm I., unaußersichtlich große Erinnerungsbilder aus stürmischen und aus ruhmvollen Tagen knüpfen.

Am 30. September 1811 wurde die Prinzessin Augusta als zweites Kind des damaligen Erbprinzen Carl Friedrich von Sachsen-Weimar und der Großfürstin Maria Paulowna, Tochter des Kaisers Paul I. von Rußland, in Weimar geboren. Die Jugend der hochbegabten Prinzessin entfaltete sich unter dem Kriegsdruck, der auf Deutschland lastete, aber auch in der durchgeglühnten Luft Weimars unter Goethes Genius zu einer frühen und edlen Reife. Am ersten Pfingsttage 1829 verließ die Prinzessin an der Hand des Prinzen Wilhelm von Preußen, dem ritterlichsten und vornehmsten Fürstensohne der Hohenzollern, den Schloßhof zu Weimar als dessen glückliche Braut, und wenige Tage darauf bezog das neuvermählte Paar das einfache Tauenzienische Haus unter den Linden, das erst viele Jahre später zum „Palais“ umgebaut wurde. Nach einem zweijährigen beglückten Familienleben wurde Prinz Friedrich Wilhelm, unser unvergeßlicher Kaiser Friedrich, in Potsdam geboren. Der denkwürdige Befreiungskrieg Deutschlands, der 18. Oktober, konnte nicht herrlicher gefeiert werden. Es war der Thronerbe, dem alle Segenswünsche zuströmten. Erst sieben Jahre später wurde die Prinzessin Luise, die jetzige Großherzogin von Baden geboren.

Im Schlosse zu Babelsberg verlebte die hohe Frau die glücklichsten Tage ihres vielbewegten und segensreichen Lebens. Ihre Thätigkeit galt der ersten Aufgabe der Erziehung ihrer Kinder und schon damals einer weithin sich ausbreitenden Wohlthätigkeit. Als Prinz Wilhelm 1850 Gouverneur von Rheinland und Westfalen geworden war, überfiedelte die prinzipale Familie nach Coblenz. Hier schuf die Prinzessin die herrlichen „Anlagen“ und war sofort für Waisen- und Krankenhäuser der unermüdet spendende und Trost bringende Hülfengel. Die Erkrankung Friedrich Wilhelm des Vierten führte die prinzipale Familie zu tiefsten Pflichten nach Berlin zurück und bald — nach dem glücklichen Ereignis der Vermählung des geliebten Sohnes mit der Prinzessin Royal von Großbritannien, bald nach der mit Jubel und Segenswünschen im preussischen Vaterlande am 27. Januar 1859 begrüßten Geburt des ersten Enkels, des jetzt regierenden Kaisers Majestät, am 2. Januar 1861 auf den Thron des preussischen Vaterlandes. Im Schlosse zu Köpenick lebte der unvergeßliche, große und gerechte Hohenzoller, König Wilhelm, seiner Gemahlin Augusta, deren Name von diesem Moment an in den ehernen Tafeln der Geschichte mit goldenen Lettern bezeichnet steht, deren Name aber schon lange vorher in der Brust von Tausenden mit hehrer Dankbarkeit und Treue für Milde, Liebe und Humanität erklang, die preussische Königskrone an!

Der Name der Königin und Kaiserin Augusta, der durch die Schöpfung des vaterländischen Frauen- und Jungfrauenvereins unter der Fahne des roten Kreuzes einen dauernden Platz in den Herzen der Deutschen erhalten hatte, wie seit den Tagen der Königin Louise kein anderer Fraunname auf dem Thron, wurde durch die beispiellose Liebesthätigkeit und die heroischen Kundgebungen wahrer, Humanität während des Feldzuges 1870/71 ein gesegneter weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Die Kaiserin — das begriff man bald — war die Urheberin, der geistig belebende Funke all' dieser großartigen Hilfsbereitschaft, die international und konfessionslos war und nicht allein im Heere, nein im ganzen Volke gewann die Kaiserin eine Volksräumlichkeit, die in des Wortes edelster und bedeutungsvollster Tragweite als ein leuchtender Stern glänzend über ihrem Sarkophag steht. Die beispiellose Spannkraft der Kaiserin Augusta, ihre Ausdauer, ihr unentwegtes Streben, aus allen Schichten der Bevölkerung die Frauen und Männer um sich zu scharen, von denen sie die Gewißheit uneigennütziger Opferfreudigkeit hatte, diese unermüdete Kraft bei allen körperlichen Leiden, aufrecht erhalten, selbst als durch den Tod des kaiserlichen Gatten und des einzigen kaiserlichen Sohnes ihr großes, edles Herz gebrochen war — das sind die herrlichen Strahlen der unverfälschten Menschen-

liebe, die auf dem Throne sitzt und im Lindern, Trösten und Verböhnen die hehrste Aufgabe des Lebens erkannt hat. Für diese hohen Vorzüge bleiben Lorbeer und Immortellen unverwelkt auf ihrem Sarge und die Tränen der Dankbarkeit blitzen leuchtender auf diesen Blättern als die Steine ihrer Krone!

Deutschland.

Die Angaben verschiedener Blätter, der Termin für die Reichstagswahlen sei auf den 6. März festgesetzt, wird als verfrüht bezeichnet; es liegen noch keine Beschlüsse der verbündeten Regierungen hierüber vor.

Das Telegramm von Clemens Dehnhardt an das Deutsche Emin Pascha-Comité hat bei diesem die letzten Befürchtungen, welche man über das Schicksal des Dr. Peters aus Anlaß des Telegramms vom 5. November hatte, zerstreut. Das Telegramm war bereits am 31. Dezember hier angekommen, ist aber infolge eines Verfehls seltener Weise erst so spät dem Comité zugegangen. Nachdem der Kenia erreicht ist, befindet sich die Expedition auf einem Terrain, welches von englischen und deutschen Forschern schon mehrfach durchstreift ist, und auch der Weg nach dem Varinga-See bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Schwer verständlich bleibt nur noch, weshalb Peters nicht am Kenia Halt machte, da er der durch Rüst mitgeführten Tauschartikel dringend bedurfte.

Die Militär-Effekten-Fabriken werden demnächst die neuen großen Patronentaschen herzustellen haben, welche unsere Infanterie neben den zwei bisherigen, vorn am Koppel zu tragenden Taschen erhalten soll. Bisher war der Reservestock an Patronen in Blechbüchsen untergebracht, welche in Seitentaschen des Tornisters gesteckt wurden. Mit dem erhöhten Bedarf machte sich die Notwendigkeit einer andern, leicht zugänglichen Unterbringung geltend. Die neue „dritte“ Patronentasche, welche die gewünschte Verbesserung bringen soll, wird hinten am Koppel unter dem Tornister getragen werden. Sie ist aber zur Erleichterung des Tragens auch am Tornister mit befestigt. Im Innern enthält sie aus Blech gebildete Scheidewände, welche sechs Abteilungen für ebenso viel Pakete Patronen abtrennen. Der Verschluß wird durch Knöpfe bewirkt und läßt sich leicht handhaben.

Der Kultusminister hat in einem an sämtliche königliche wissenschaftliche Prüfungskommissionen gerichteten Erlaß über die Erweiterungsprüfungen in den neueren Sprachen bestimmt, daß die in der Prüfungsordnung vom 5. Februar 1887 enthaltene Vorschrift, wonach mit jeder Stufe der Lehrbefähigung im Französischen und Englischen als Lateinisch 3 zu verbinden sei, auch für den Fall der Erweiterungsprüfung gegenüber solchen Kandidaten gilt, welche unter der Herrschaft der früheren Ordnung in diesen Fächern bereits eine Lehrbefähigung erworben haben und später nur eine Erhöhung der Lehrstufe erstreben. Dabei versteht es sich von selbst, daß eine nach der früheren Ordnung bereits erworbene unbedingte Lehrbefähigung auch dann nicht entzogen werden kann, wenn der Ausfall der Erweiterungsprüfung ein ungünstiger ist. In ganz ähnlicher Weise soll verfahren werden, bezüglich der Chemie und Mineralogie, sowie der Botanik und Zoologie, sofern es sich um eine Erhöhung der bisherigen Lehrbefähigung handelt.

Ausland.

Schweiz. Die Berner Regierung hat wegen der infolge des Sezerstreiks eingetretenen Unordnungen, Bedrohungen und Mißhandlungen die gesamte staatliche und städtische Polizei in der Stadt Bern unter ein und dasselbe Kommando gestellt und den Oberst-Brigadier Scherz zum Platzkommandanten ernannt. Ferner ist für zwei Kompanien Marschbereitschaft angeordnet worden.

Italien. Der „Germania“ wird aus Rom gemeldet, daß die Encyclica des Papstes über die Pflichten der Katholiken noch im laufenden Monat und zwar um die Mitte desselben veröffentlicht werden wird.

Belgien. Die Hoffnungen, die man dieser Tage noch auf eine Beendigung des Ausstandes der Bergwerksarbeiter setzen konnte, sind wieder zerstört worden. Eine Nachricht meldet, die Kohlenzechen hätten jede Schichtdauerverminderung abgelehnt. Der Ausstand im Becken Charleroi sei allgemein. Im Borenage hatten 6000 Arbeiter, in Lüttich 2500 die Gruben verlassen. Es würde sich ein gegenseitiger Vernichtungskampf vorbereiten, der nur mit der völligen

Niederlage einer der Parteien und mit der Zerstörung des Gutes von vielen Millionen enden kann.

Portugal. Die Regierung, soll, wie dem „Standard“ aus Kiel gemeldet wird, bereits einer Anzahl deutscher Torpedo-Ingenieure den Auftrag zur Legung von Torpedominen im Tajo im Hinblick auf die Möglichkeit eines Vorgehens der britischen Flotte gegen Lissabon erteilt haben.

Wie den „Times“ aus Lissabon gemeldet wird, wäre daselbst eine Note Saltsburys eingetroffen, welche mit dem unverzüglichen diplomatischen Bruch und selbst mit darüber hinausgehenden Schritten drohe, falls die Portugiesische Regierung nicht ohne Ausflüchte oder Zweideutigkeit irgend welcher Art verspreche, daß sie Genugthuung für das Vorgehen des Majors Serpa Pinto in Afrika leisten werde. Nach einem darüber abgehaltenen Ministerrat sei der Minister des Aeußern, Gomes, beauftragt worden, die englische Note sofort zu beantworten.

Großbritannien und Irland. In maßgebenden Kreisen ist man überzeugt, Portugal werde geheim von der Boer-Republik unterstützt und angeregt, England in Afrika trotz zu bieten. Dies erklärt die umfangreichen Maßregeln Englands. Auf der Gibraltar-Heide liegen jetzt schlagerfertig acht englische Schlachtschiffe, darunter drei der größten der Welt: „Benbow“, „Anson“ und „Camperdown“.

Serbien. Der Chef der russischen Schiffahrtsgesellschaft Fürst Sagarin weilt gegenwärtig in Belgrad, vorwiegend zum Zweck der Erleichterung von Formalitäten bei dem Transit russischen Petroleum durch Serbien, gleichzeitig ist derselbe bemüht, Anknüpfungspunkte zu finden zur Förderung des russisch-serbischen Handelsverkehrs.

Rußland. Es bestätigt sich, daß Rußland eine Circularnote an die Mächte gerichtet hat, welche die neuesten finanziellen Maßnahmen der bulgarischen Regierung zum Gegenstande hat. Es heißt darin, daß die Vertreter Rußlands bei den Berliner Vertragsmächten angewiesen wurden, bei denselben die Anschauungen des Petersburger Kabinetts über die bulgarische Anleihe mündlich zum Ausdruck zu bringen. Dieser Antrag wurde schon vor mehr als einer Woche ausgeführt. Der russische Botschafter in Konstantinopel richtete zur Jahresende die betreffende Mitteilung an die Pforte. Sachlich soll sich dieser Schritt Rußlands mehr auf die finanzielle als die politische Bedeutung der bulgarischen Anleihe beziehen. Rußland vertritt die Anschauung, daß durch die Anleihe und die Verpfändung bulgarischer Bahnen die finanzielle Leistungsfähigkeit Bulgariens zur Zahlung der festgesetzten Okkupationskosten betrüge an Rußland geschwächt werde und ferner auch durch Verpfändung der Bulgarenbahnen die im Art. 21 des Berliner Vertrags genau bestimmten Rechte der Pforte hinsichtlich der Bahnen Bulgariens verletzt werden. Dagegen vertritt das Wiener Kabinet die Anschauung, daß die mit der neuen Anleihe beabsichtigten Investitionen produktive, für Bulgariens wirtschaftliche Entwicklung förderliche Ausgaben wären. Ferner sind die verpfändeten Bahnlinien Jamboli-Burgas und Sophia-Bakarel erst in neuester Zeit gebaut, und daher könne sich Artikel 21 der Berliner Vertrags nicht auf sie beziehen, da er nur die Aufrechterhaltung der damals bestehenden Rechte der Pforte auf der ostrumelischen Bahn bezweckt. Man hält im Wiener auswärtigen Amt überhaupt den Schritt Rußlands nicht für einen formellen Protest, sondern nur für die Darlegung der Bedenken Rußlands, auf welche die Aufmerksamkeit der übrigen Mächte gelenkt werden solle.

Amerika. Aus Washington berichtet das „W. T. D.“: Der Oberste Gerichtshof entschied, daß feidene und baumwollene Fäden, wenn dieselben ausschließlich für Futgarnituren verwendet werden, einem Zoll von 20 pCt. und nicht von 50 pCt. unterliegen. Infolge dieser Entscheidung wird die Regierung sechs Millionen Dollars für zu viel erhobenen Zoll an die Importeure zurückzahlen haben.

Die Kabinettskrisis in Spanien

ist noch immer ungelöst. Sagasta, dem es bisher in den Jahren seiner Herrschaft immer so leicht geworden ist, große Parteien zu verführen und Fahnenflüchtige in sein Lager zurückzuführen, stößt diesmal auf Schwierigkeiten, die für jeden andern unüberwindlich scheinen müssen. Eine kürzlich aus Madrid eingegangene Drahtnachricht besagt, daß General Lopez Dominguez nach längeren Besprechungen mit

Feuilleton.

Der Herr Bräutigam.

(Fortsetzung.)

„Mein unbescholtener Ruf ist freilich von diesem Augenblick an in Ihrer Gewalt, ich muß mich darin ergeben, wie Sie mit demselben schalten,“ sprach Suschen weiter.

Bruno schäumte, aber die Ruhe und Festigkeit des Mädchens hielten ihn dennoch ab, sich an dem Schläfer zu vergreifen; er stürmte fort — und Steiner schlief ruhig weiter.

Aber nur wenige Minuten noch; als Bruno hinaus war, machte Suschen sich erst durch ein paar Thränen Luft, dann erfaßte sie der Zorn über den Schläfer, der sich vielleicht in paradiesischen Träumen erging, während sie Höllenmarter ausstehen mußte.

Mit raschem Griff hatte sie die gefüllte Wasserflasche in der Hand, schwang sie über das Haupt des Schläfers und ließ den kalten Strom auf sein Gesicht nieder-rinnen.

Das wirkte: prustend fuhr der durch das Sturzbad Erschreckte in die Höhe.

„Neunundneunzig Schock Millionen Donnerwetter! wer hat den faulen Witz gemacht?“ schrie er, sich schüttelnd wie ein Pudel, der aus dem Wasser kommt. „Das ist der Taugenichts, der Karl gewesen!“

„Nein, ich bin's gewesen!“ rief Suschen, vor Zorn wieder weinend, „ich kann Sie ja nicht anders aus Ihrem Riesenschlaf erwecken!“

Jetzt erst wurde Steiner, sich die Augen reibend, ge-

wahr, daß er nicht unter Zechbrüdern sei, sondern sich in Suschens Zimmer befinde.

„Wetter!“ sagte er etwas verblüfft, „hier schlief ich ein?“

„Ja, und so eingeschlafen, als wollten Sie gleich bis zum jüngsten Gericht liegen bleiben!“ eiferte Suschen, und nun erzählte sie die ganze Unglücks-geschichte.

„Wieder ein dummer Streich!“ brummte Steiner sich selber an; „ist's doch wahrhaftig, als wäre ich zu gar nichts Vernünftigem geboren.“

Daß er nun noch manches hören mußte, was nicht gar hold und süß klang, lag in der Natur der Sache; und er hörte es geduldig an, wie ein bußfertiger Sünder, und die Bußpredigt wurde um so länger, als Suschen ihn doch unmöglich so pöschelhaft fortgehen lassen konnte, er sich vielmehr wenigstens einigermaßen abtrocknen mußte.

„Schöne Geschichten!“ rief Herr Lachmann, Suschens Vormund, als diese am Abend des Neujahrstages mit ihrer Mutter, die nachmittags von der Reise zurückgekommen war, zu ihm eintrat; haben mir ein recht vergnügtes Neujahrstfest bereitet! Bedanke mich!“

„Liebes Papachen!“ entgegnete Suschen bittend und hob beide Hände zu ihm auf. („Liebes Papachen“ nannte sie ihn nämlich ganz besonders immer, wenn sie etwas von ihm zu erbitten hatte.) „Liebes Papachen, erst lassen Sie mich Ihnen Glück zum neuen Jahre wünschen, dann beichten, und dann schelten Sie mich.“

„Hat sich was! Glück wünschen, beichten, schelten! — Eine Schande ist's, Futter für giftige Zungen! — Und wie der Flegel mich behandelt hat! gerade, als hätte er mich auf Ihrem Sopha schlafend gefunden!“ polterte das liebe Papachen.

„Unartig gegen Sie ist er gewesen, Papachen?“ fragte Suschen. „Pui, und zählt sich zu den gebildeten Leuten! — Aber nun hören Sie mich auch ruhig an, ja? — Zuerst wünsche ich, daß mir der liebe Gott noch viele, viele Jahre mein goldenes Papachen erhält und —“

„Danke, Danke!“ — Aber es ist 'ne Schande, kommt mit auf meine Kappe.“

„Aber Sie lassen mich ja gar nicht zu Worte kommen. — Und dann wünsche ich, daß Sie das ganze Jahr gesund und froh —“

„Ja, etwa wie heute! — Tritt der Grünshabel gegen mich auf wie jemand, der mir Rechenhaft abfordern darf. Zwingt mich, am heiligen Feiertag jemand zur Thür hinauswerfen zu lassen — und das ist er gewesen!“

„Sprich Du doch, liebe Mutter!“ wandte sich Suschen an diese, „ich komme doch nicht dazu.“

Jetzt nahm die Mutter das Wort. Sie erzählte den Vorgang, wie ihn ihr Suschen der Wahrheit gemäß berichtet hatte.

Zugleich fügte sie hinzu, daß sie Suschen wegen ihrer Unbefonnenheit bereits tüchtig ausgeholfen habe.

„Es ist 'ne Schande!“ wiederholte Herr Lachmann zum dritten Mal, und nun erzählte er, daß Bruno zu ihm gekommen sei, wie ein Rasender getobt und als er ihn zur Mäßigung ermahnt, die beleidigendsten Vorwürfe gegen den Vormund ausgestoßen habe.

Das führte denn zu einem Wortwechsel, welcher damit endete, daß Herr Bauer dem ungehobelten Gast durch seinen Hausknecht den kürzesten Weg aus dem Hause andeuten ließ.

„Ab scheulicher Mensch!“ sagte Suschen, „ich so gegen

seinen Freunden das ihm angebotene Amt des Kriegsministers abgelehnt habe. Die Parteigruppe des einflussreichen Generals, die sich mit andern Liberalen und sogar konservativen Gruppen im Laufe des verflohenen Jahres zum Sturze Sagastas gewissermaßen verschworen hat, bleibt also unverändert, und Lopez Dominguez hält an seinem Wort fest, namentlich in Gemeinschaft mit Sagasta an der Regierung teilzunehmen. Persönliche Gefühle scheinen bei diesem Gebahren viel mehr den Ausschlag gegeben zu haben als politische. Es bleibt nun zu sehen, ob Sagasta einen andern Kriegsminister findet, den er gegen den ehemaligen Kriegsminister Cassola ausspielen kann, wie er es mit Lopez Dominguez zu thun beabsichtigte oder ob er schließlich doch auf Cassola zurückgreifen muß, dem er dann die weitgehendsten Zugeständnisse in Bezug auf militärische Reformen machen dürfte. Frühere Versuche, sich mit dem in seinem Ehrgeiz getränkten Cassola anzuschließen, der ganz das Zeug zu einem General der Pronunciamentos hat, waren gescheitert; aber jetzt drängt die Zeit und Sagasta versteht die Kunst der Nachgiebigkeit. Aber wenn auch der Kriegsminister gefunden ist, so bleibt noch immer die nicht minder schwierige Suche nach einem Finanzminister. Man sieht vorläufig für Sagasta keinen andern Weg, sich aus der Verlegenheit zu ziehen, als den, Herrn Gamazo ebenfalls Zugeständnisse zu machen, damit die freihändlerischen Grundsätze, die Sagastas Regierung bisher wenigstens noch dem Scheine nach aufrecht zu erhalten trachtete, völlig preisgegeben und sich der schützlosen Strömung, an deren Spitze Gamazo steht, rückhaltlos in die Arme zu werfen.

Sagasta hat denn auch einen letzten Versuch gemacht, Gamazo zur Uebernahme des Finanzministeriums zu bestimmen, Zollerhöhungen noch vor Ablauf des Handelsvertrags zugehend. Gelingt das Sagasta nun nicht, so wird er zurücktreten und der Königin raten, Canovas zu berufen, der mit den Konservativen allein Macht genug besitzt, um allgemeines Stimmrecht durchzuführen.

Aus nah und fern.

Zum Tode der Kaiserin Augusta. Die hohen Herrschaften weilten am Todestage von früher Morgenstunde ab unausgesetzt am Sterbelager der hohen Patientin und die Großherzogin von Baden verharrete Stundenlang in Intender Stellung an dem Leidenstett der Kaiserin. Dieselbe war fast ununterbrochen bei vollem Bewußtsein, sie schlug wiederholt die Augen auf und richtete sie auf die ihr Lager Umstehenden, sie versuchte auch mehrmals zu sprechen, war aber so schwach, daß niemand verstehen konnte, was ihre Lippen murmelten. Der Tod war ein ungemein sanfter, die hohe Kranke entschlummerte ruhig und schmerzlos.

Im Sterbestimmer war ein vierfacher Ehrenposten aufgestellt, welcher von den vornehmsten Mitgliedern des Kaiserin-Augusta-Regiments besetzt wurde.

Nach Bestimmung des Kaisers ist eine Landestrainer von sechs Wochen angeordnet worden. Oeffentliche Musiken, Umfahrungen und Schauspielvorstellungen sind bis zum Tage der Beisetzungsfeier einschließlich verboten. Die Landestrainer begann mit dem 8. Januar.

Die Armeetrainer wird entsprechend der Allerhöchsten Bestimmung vom 10. März 1888 angelegt.

Der königliche Hof hat vom 8. Januar ab eine Trauer auf drei Monate angelegt.

Am Donnerstag Abend fand im königlichen Palais am Sarge weiland der Kaiserin Augusta eine Totenfeierlichkeit statt, welcher die zur Zeit in Berlin anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, die dort eingetroffenen hohen fremden Fürstlichkeiten und die Damen und Herren der Umgebung des verewigten Kaiserpaars beiwohnten. Dieselbe wurde vom Oberhof- und Domprediger Dr. Bögel abgehalten. Nach Beendigung der Feierlichkeit erfolgte darauf die Ueberführung der sterblichen Hülle nach dem kgl. Schlosse, wofür selbst die Aufbahrung derselben in der Kapelle erfolgte.

Die Beisetzung wird von dem Zeitpunkt abhängig sein, an welchem Kaiserin Friedrich aus Rom in Berlin eintrifft. Am Mittwoch, abends um 7 Uhr, fand in Gegenwart des Justizministers Dr. von Schelling, des Ministers des königlichen Hauses von Wedell-Piesdorf, des badischen Gesandten Freih. Marschall von Bieberstein und des Direktors des Hausministeriums von Voetticher die Eröffnung des Testaments statt.

Am Tage des Dahinscheidens war den sämtlichen 82 Polizei-Mitgliedern Berlins eine Verfügung des Polizei-Präsidenten von Mächthofen zugegangen, daß infolge des Ablebens der Kaiserin-Königin-Augusta die Theater-Vorstellungen, Tanzlustbarkeiten und Concerte bis auf weiteres untersagt sind. Diese Verfügung konnte den dortigen Theater-Besuchern erst kurz vor Eröffnung der Vorstellungen zugehen, so daß die zu dieser Zeit zahlreich erschienenen Theater-Besucher wieder umkehren mußten. Den bereits mit Billets versehenen Besuchern wurde das gezahlte Entree zurückgezahlt. Die Festsetzung der Trauerzeit bleibt den Bestimmungen des Kaisers überlassen. Die königl. Theater hatten bereits im Laufe des Dienstags durch rote Extra-Anschläge bekannt gemacht, daß wegen des bedenklichen Krankheitszustandes der Kaiserin-Witwe die Vorstellungen bis auf weiteres eingestellt worden seien.

Die Pfaffen-Jüngergruft in der katholischen Pfarrkirche zu Siegnitz wird der „Schles. Ztg.“ zufolge auf Veranlassung des Kultusministers durch den Konservator der Kunstdenkmäler einer Beschäftigung unterzogen werden; es soll demnächst eine Wiederherstellung der Gruft erfolgen.

Erhängt hat sich der unter dem Verdacht, seine Ehefrau vorläufig getödet zu haben, in Untersuchungshaft genommene Fabrikarbeiter Carl Gisel in Kassel mittels seines Hosenträgers am Fensterkreuz seiner Gefängniszelle.

Mittelalterliche Wandmalereien. In der katholischen Pfarrkirche zu Kulmsie, der früheren Kathedrale des Bistums Kulm, sind, wie die „Danz. Ztg.“ mitteilt, die Arbeiten zur Wiederherstellung der 1884 aufgefundenen, aus der Zeit des Mittelalters stammenden und später durch Mauerputz überdeckten Wandmalereien jetzt beendet worden. Diese kunstgeschichtlich wertvollen, figürlichen und ornamentalen Malereien sind in drei Arbeitsjahren unter Leitung und nach den Zeichnungen des Bauinspektors Steinbrecht in Marienburg durch einen Kunsthandwerker aus Berlin mit Geschick aufgeführt worden.

Ueber die Ufer ist dem „W. L. B.“ zufolge der Po getreten und hat den Damm bei Menzianino zerstört, wodurch 10 Häuser zum Einsturz gebracht wurden. Auch die Ortschaft Busca ist bedroht.

Theaterbrand. Aus Brüssel wird geschrieben: Das Théâtre de la Bourse ist bis auf die Mauern ausgebrannt. Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt. Am Montag 3 Uhr morgens schlugen die Flammen aus einem Fenster eines kleinen Ladens heraus, der im Parterre eingerichtet ist. Als die Feuerwehr ankam, stand schon das ganze Gebäude in Flammen und zum Ketten war es zu spät. Im Haupte hielt sich nachts allein der Portier auf, der im Parterre schlief und nichts auszusagen weiß. Das Theater ist vollständig zerstört. Das große Central-Hotel befand sich in bedeutender Gefahr. Die Feuerwehren der Vororte und Umgegend waren aufgerufen, der Verlust ist erheblich.

Eine in deutschen Landesverratsprozessen viel genannte Person, der französische Spion Moritz Möllinger, ist in Paris verstorben. In den Prozessen gegen den Hauptmann Hentisch, gegen Sarow, Kraszewski u. a. war sein Name vielfach erwähnt worden. Jahre lang war Möllinger die rechte Hand des Colonel Vincent, des Direktors vom „bureau de renseignements“, wiederholt ist er als Rundschafter nach den westlichen Gegenden Deutschlands gesandt worden. Er galt als besonderer Schlingel Boulangers, und mit dessen Sturz verlor auch Möllinger sein Amt. Seitdem wirkte er, stets wütenden Deutschhasses bethätigt, als Mitarbeiter der schlecht berufenen „Agence Libre“. Der Verstorbene war von Geburt ein Deutscher.

Der Seine-Schwurgerichtshof in Paris hat der „Köln. Ztg.“ zufolge die Wirtin Broffart, welche ihren beim Gebrauche erappten Mann durch einen Messerschnitt ermordet hatte, freigesprochen.

Noch ein Theaterbrand. In Hadre ist das Theater Alcazar vollständig niedergebrannt. Erhebliche Verluste sind zu verzeichnen. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen.

Streikende Schneleute ist das Neueste unter der Sonne. Die sämtlichen Schneleute in Bordeaux haben ihre Thätigkeit eingestellt und beschwerten sich in einer Eingabe an den Maire über die übergroße Anstrengung im Dienst und darüber, daß ein wegen unehrenhafter Handlungen aus der Armee entfernter Offizier an ihre Spitze gestellt sei. Die Schneemänner haben eine Frist bis Montag eröffnet, sind

bis dahin ihre Wünsche nicht befriedigt, so mag Bordeaux sehen, wie es sich selbst beschützt.

Eisenbahnunglück. Unweit Pompey stieß dieser Tage, wie man aus Nancy berichtet, ein Personenzug auf einen Güterzug. Starke Nebel hatte es dem Maschinenführer unmöglich gemacht, die Gefahr rechtzeitig zu erkennen und Gegendampf zu geben. Mehrere Reisende sollen Verletzungen erlitten haben.

Das Leichenbegängnis der Kaiserin von Brasilien. Man schreibt aus Lissabon, 4. Januar: Nachdem gestern bereits der Vertreter des deutschen Kaisers, der Prinz von Hohenzollern, sowie auch die Spezialvertreter der übrigen Höfe in Lissabon eingetroffen waren, sollte in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend die Ueberführung des kaiserlichen Leichnams von Oporto nach der portugiesischen Hauptstadt erfolgen. Ein gräßliches Eisenbahn-Unglück auf der Strecke zwischen den beiden Städten unweit der Station Vermoill, hat jedoch die Ueberführung zur angelegtesten Zeit unmöglich gemacht, so daß dieselbe bis Dienstag verschoben wurde. In Oporto hat dagegen die auf Freitag angelegte Trauerfeier programm-wichtig stattgefunden. Am Morgen 7 Uhr fuhr der Vertreter des Königs Don Carlos, der Infant Don Alfonso mit dem aus vier Salonwagen und vier Schlafwagen erster Klasse bestehenden Sonderzug von Lissabon ab, um den Leichnam nach hier überzuführen. Der Zug traf mittags in Oporto ein, worauf sich der Infant sofort nach dem Sterbegemach der Kaiserin begab. Dort waren die Mitglieder der kaiserlichen Familie, sowie die hervorragendsten Vertreter des In- und Auslandes versammelt, während sich in den benachbarten Straßen die Glieder des Trauerzuges ordneten. Um halb drei Uhr nachmittags setzte sich der Zug in Bewegung nach der prachtvoll geschmückten Kirche da Lapa. Vor dem mit Kränzen beladenen Trauerwagen ritt eine Abteilung Kürassiere mit unflorstem Helm und Säbel, hinter ihnen Schritt zu Fuß eine Deputation der Stadtvertretung, hinter ihnen eine Anzahl Priester und Messner. Der Trauerwagen war von acht Pferden gezogen, und ihm folgten nun in endloser Reihe die Mitglieder der kaiserlichen Familie mit Ausnahme des Kaisers Dom Pedro, der Herzog von Oporto, die Mitglieder des Abels, die Vertreter des Auslandes, die Deputierten, die Stadtverordneten, der Magistrat, die Abordnungen der Künstler, der Kaufmannschaft und der Gewerke, die Deputationen aus den Provinzen und andre. Abteilungen der Garnison hielten vor der Kirche die Ehrenwache. Um halb fünf Uhr erst konnte das vom Erzbischof geleitete Hochamt und die Einsegnung der Leiche beginnen. Inzwischen aber war die telegraphische Nachricht gekommen, daß der am Vormittag von Oporto nach Lissabon abgegangene Schnellzug bei der genannten Station englisch und fast sämtliche Passagiere etwa 36 Personen, teils getödtet, teils schwer verwundet seien. Als bald auch traf aus Lissabon die Verfügung des Königs ein, die Ueberführung der Leiche um vier Tage hinauszuschleppen und dieselbe bis dahin in der Kirche da Lapa ausgestellt zu lassen. Die Vorbereitungen, welche in Lissabon bereits für die Beisetzungsfeierlichkeiten getroffen waren, können nur als großartige bezeichnet werden, da man bestrebt ist, dem unglücklichen Kaiserhause durch um so reichere Ehrenbezeugungen das ihm widerfahrne Ungemach auszugleichen.

Die Cholera wüthet trotz der strengen Kälte noch in Oporto und fordert zahlreiche Opfer. Da der Schah von Persien mit Eintritt des Winters die Sperre hat aufheben lassen, wird, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, von europäischen Ärzten die Verschleppung der Seuche nach Teheran sehr befürchtet.

In verschiedenen Teilen Queenlands sind verheerende Hochfluten eingetreten. In den nordwestlichen Bezirken ist ein 300 Meilen langer Landstrich überschwemmt, und die Stadt Normanton steht teilweise 20 Fuß unter Wasser. — Die Bevölkerung Australiens ist amtlichen Ausweisen zufolge von 1924 770 Seelen im Jahre 1871 und 2 742 550 im Jahre 1881 auf 3 672 803 im letzten Jahre gestiegen.

Aus Sierra City, Kalifornien, wird gemeldet, daß durch eine Lawine 6 Frauen und ein Knabe getödtet und einige andre Personen verletzt wurden, während mehrere Häuser und die katholische Kirche des Ortes zerstört worden sind. Infolge der Blöckigkeit, mit welcher die Schneemasse heruntersank, entgingen viele Einwohner mit genauer Not dem Untergang, und es wird gefürchtet, daß mehrere Personen unter den Schneemassen begraben liegen.

Papachen zu vergessen. Er mag heiraten, wen er will, ich nehme ihn nicht!“
„Dirste ich auch manches dagegen zu erinnern haben,“ meinte Papachen eifrig, „ungeschliffener Gesell, denkt, weil er Geld hat, er kann gegen jedermann grob sein, da kommt dieser Mensch aber gerade an den Unrechten bei mir!“

„Recht so, Papachen, wir wollen alle nichts mehr von ihm wissen. — Wir sind Sie doch aber nicht mehr böse? — Haben mir noch nicht einmal einen ganz kleinen Glückwunsch gesagt.“

„Na, viel Glück, viel Glück im neuen Jahr, — aber es ist 'ne Schande!“

„Papachen!“

Hier kam das Mädchen herein und meldete Herrn Fritz Steiner.

„Was will der Taugenichts?“ polterte Papachen. „Aber kommt mir gerade jetzt gelegen — mag herein kommen.“

Und bald darauf trat Steiner, jetzt sehr sorgfältig gekleidet und auch bedeutend sicherer auf den Füßen, in das Zimmer.

Er hatte den bei Suschen begonnenen Schlaf zu Hause noch ein paar Stunden fortgesetzt und war nun vollkommen wieder in Ordnung.

„Herr Lachmann, ich habe die Ehre, Ihnen zugleich mit einem guten Abend meinen Glück!“

„Schöne Geschichten, saubere Streiche, junger Herr!“ fuhr Herr Lachmann dazwischen. „Geht man auf solche Weise mit dem guten Ruf eines unbefleckten Mädchens um?“

„Ich bin gekommen, um mich selbst bei Ihnen anzu-

klagen,“ sagte Steiner demütig, „ich erkenne die ganze Größe meines Unrechts und habe nichts dagegen, wenn Sie Ihren vollen Zorn über mich ausschütten; nur bitte ich Sie, mir zu glauben, daß ich der allein Schuldige bin, daß der mir im Rausch gekommene Gedanke, Suschen meinen Neujahrsgruß zu bringen, bevor ich ausgeschlafen hatte —“

„Das sind die Folgen Eurer zügellosen Schwelgereien!“ fiel Herr Lachmann ein, „da zehren sie die ganze Nacht, bis der Verstand zum Henker ist, gehen beim hellen Sonnenschein nach Hause und haben dann noch nicht ausgekostet, nein, es müssen von neuem andre Thorheiten angestellt werden! — Bis zum hellen Morgen bei den Flaschen!“

„Ach, es war ein herrlicher Wein!“ jagte Steiner mit einem tiefen Seufzer.

Suschen lachte unwillkürlich, ihre Mutter konnte nicht ernsthaft bleiben.

Herr Lachmann dagegen schüttelte den Kopf, vermochte aber nur mühsam ein Lächeln zu verbergen.

„Wären Sie nicht ein so unverbesserlicher Thunichtgut,“ hob er wieder an, „dann hätten wir den ganzen Skandal nicht gehabt; man hätte nichts dagegen eingewendet, daß Sie und Suschen ein Paar geworden wären und der andre wäre garnicht dazwischen gekommen. Schade um Sie, lieber Steiner, sind ein talentvoller Mensch, haben etwas Vermögen, ernähren sich anständig, aber Sie sind — nehmen Sie mir's meinestwegen übel — Sie sind ein unverbesserlicher Taugenichts.“

„Taugenichts — ja, Herr Lachmann,“ entgegnete Steiner, „aber unverbesserlich, dafür fehlt der Beweis. Wer hat sich denn schon die Mühe genommen, mich zu bessern?“

„Damals, als ich mich um Suschen bewarb,“ fuhr er fort, „bekam ich gleich den Knips, weil ich etwa drei dumme Streiche hintereinander gemacht hatte; wäre ich nicht fortgeschickt worden, dann hätte ich vielleicht noch ein halbes Duzend oder ein paar mehr gemacht, mich nach und nach davongewöhnt und könnte nun schon ein ganz solider Mensch sein. Wer weiß, wie lange es jetzt noch dauert!“

„Es bleibt immer eine verdrießliche Geschichte,“ hob Herr Lachmann, wieder auf die Hauptsache kommend, an, „Bruno wird nicht unterlassen, die Geschichte umher zu erzählen — und die Schande ist fertig.“

„Er wird doch nicht in das eigene Fleisch schneiden, indem er seine Braut —“

„Hat sich 'was — Braut! — Suschen will nichts von ihm wissen, ich hab' ihn zum Tempel hinauswerfen lassen, weil er ungezogen war, er selbst ist toll —“

„Nun, Herr Lachmann, da weiß ich Rat: noch heute fange ich an, die Geschichte überall zu erzählen; man weiß ebenfogut, daß Suschen ein Mädchen ist, dem auch die wütendste Verläumdung nichts nachzusagen vermag, wie daß Fritz Steiner vom Sylvesterabend wie von der Fastnacht nie nüchtern nach Hause geht; man wird mir glauben, daß ich den Streich gemacht habe, und kommt Bruno mit seiner Erzählung, dann laßt man ihn höchstens aus. — Und nun zum Schluß, Herr Lachmann. Haben Sie Lust, mir noch weiter den Text zu lesen: gut, ich halte still; von Suschen habe ich mein Teil weg, dann ist nur noch Mama übrig, die bei ihrer bekannten Herzengüte es gewiß wieder weit gnädiger macht, als ich es verdiene.“

(Schluß folgt.)

[L. 90. 90.]

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 12. Januar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle
- Abendkirche (5 Uhr): Pastor Ramsauer.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 12. Januar:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.
Kinder-gottesdienst (11 1/4 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 12. Januar:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 12. Januar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Bobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 12. Januar:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 12. Januar. 53. Abon.-Vorst.

Das Käthchen von Heilbronn
oder: Die Feuerprobe.

Historisches Mitternachtspiel in 5 Akten von G. v. Kleist.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

vom 11. Januar 1890.

	gekauft	verkauft
40/100 Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,75
3 1/2 % Oldenbg. Consols	102,80	103,35
3 1/2 % Oldenbg. Consols (Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)	102,50	103,50

40/100 Oldenburg Communal-Anleihen
 102,— | 103,— |

40/100 Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.
 102,25 | 103,25 |

3 1/2 % do
 100,25 | — |

3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (Kündbar)
 102,— | 102,— |

40/100 Flensburger Kreis-Anleihe
 100,25 | 100,25 |

3 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe
 101,20 | — |

80/100 Oldenbg. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)
 132,60 | 133,30 |

40/100 Comm.-Anleihe Pror.-Obligationen
 102,— | 103,— |

3 1/2 % Hamburger Rente
 101,0 | — |

3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887
 00,70 | — |

3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88
 101,45 | 102,— |

30/100 Baden-Baden. Stadt-Anleihe
 — | — |

40/100 Preussische consolidirte Anleihe
 — | — |

3 1/2 % do
 103,20 | 103,75 |

50/100 Statten. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar
 94,10 | 94,65 |

50/100 do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)
 91,20 | 94,90 |

40/100 Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie
 88,20 | — |

40/100 Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie aarant.
 87,60 | 88,15 |

Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher
 — | — |

60/100 Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt
 57,90 | 58,4 |

3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886
 99,90 | 100,45 |

3 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe
 97,70 | 98,25 |

40/100 Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank
 101,20 | 101,75 |

40/100 do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank
 101,60 | — |

40/100 Pfandbriefe der Westfäl. Hyp.-Wechsels.
 101,30 | — |

3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek.-Bank
 96,45 | 97,20 |

50/100 Borussia-Prioritäten
 100,— | 101,— |

50/100 Bilsfelder Prioritäten
 100,— | — |

4 1/2 % Warsp.-Spinnerei-Priorität rückzahlbar 105
 103,50 | — |

40/100 Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102
 103,50 | 101,50 |

Oldenburgische Landesbank-Aktien
 — | — |

(40/100 Einzahlung und 50/100 Zinsen vom 31. Dec. 1888
 148 | — |

Oldenbg. Dampfschiff-Abd.-Act. (40/100 Zins v. 1. Jan. 120
 — | — |

Oldenburg. Glasbütten-Actien (40/100 Zins v. 1. Jan. 120
 — | — |

Warsp.-Spinnerei-Stamm-Aktien
 — | — |

Stück zu 1000 Mark, franco Zins
 — | 95,— |

Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.
 168,60 | 169,40 |

„ „ London „ 1 Pkr. „ „
 20,39 | 20,49 |

„ „ New-York für 1 Doll. „ „
 4,165 | 4,215 |

Holländ. Banknoten für 10 Gld.
 16,80 | — |

Anzeigen.

Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung,
Nervenleiden, Magenleiden, Gelenkleiden,
sowie gestörte Blutcirculation u. s. w.
werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

Valeska Reuter,

Handschuh-Special-Geschäft.
Casinoplatz 1a.

Damen-

und Kinder-Wäsche

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.
Anfertigung nach Maß
in kürzester Frist und sauberster Ausführung.
Julius Harnes, Langestr. 72.

Pianos

igener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl
von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie**
für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Piano zehn Jahre.**
Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche
Saiten der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel**, Oldenburg.

W. M. Busse, Hof-Schlossermeister

Mottenstraße Nr. 13.

Geldschränke mit und ohne Stahlpanzer in solider und eleganter Aus-
führung zu billigen Preisen.

Gewölbethüren, sowie ganze Anlagen von feuerfesten Gewölben.
**Kunstschmiedearbeiten, Thurmspitzen, Dachbekrö-
nungen, Kochheerde**, sowie **Baubeschläge** in allen Preislagen.

G. Kollstede

Hoflieferant

empfehlt in sehr großer Auswahl
**Cigarren, Cigarretten
und Tabacke**

in allen Preislagen.

Die Färberei und Druckerei von J. M. Janssen in Oldenburg, am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und
echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Ripps, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für
seidene, wollene und halbwollene Kleider in **bewährt echten** Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stückerle, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-
blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollenzu-
garne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürden**garne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzuge, mit **echt
Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

H Klock & Sohn

empfehlen fortwährend eine große Auswahl

Blatt- und blühende Topf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze

werden auf Bestellung aufs eleganteste ausgeführt.

Bouquets und Lorbeerkränze

fürs Theater werden prompt besorgt.

Pflanzen-Decorationen

werden schnell und billig ausgeführt.

Parlemer Blumenzwiebeln haben wir in vielen Sorten
vorrätzig, weiße Narzissen billig.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier,
empfehlt sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung
aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schul-
tornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern,
Schaukelpferden, Handkoffern u. s. w.

St. Sievers, Coiffeur.

Anfertigung sämtlicher **Haararbeiten**
für Damen und Herren, als: Perrücken, Flechten,
Scheitel, Toufs, Locken, Chignons, Toupees u. s. w.
Größtes Lager fertiger Arbeiten.

Salon zum Haarschneiden und Rasiren.
Damen- und Herren-Friseur.

Oldenburg, Staustrasse 19.



mit Universal-Sprachen-Lexikon (12 Sprachen gratis) nach
Prof. J. Kürschner's System. Der „Pierer“ ist das neueste,
billigste und artelreichste große illustrierte Conversations-
lexikon. 230 Lieferungen à 35 Pf., oder in 24 Halbbänden à
M. 8.25, oder 12 fein gebundenen Halbfranzbänden à M. 8.50.
Bequeme Anschaffung in monatlichen Teilzahlungen: Verlag
von W. Spemann Berlin und Stuttgart. Prospekt gratis.
Abonnements und Probebände durch jede Buchhandlung.

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 12. Januar:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 12. Januar:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nelfenstr. 23**

Großten. „Zum weißen Damm.“

Am Sonntag, den 12. Januar:

Ball

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorst**

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 12. Januar:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Schmidt.**